

# Geistes **BLITZ**



## **Wohnzwecknutzung**

Was einem als Mieter  
widerfahren kann

## **IBW 50+**

Wohnprojekt mit  
vielfältigem Personal

## **Treffpunkt Mexikoplatz**

Interview mit der  
Kunsttherapeutin

## **Liebe Leserin, lieber Leser,**

wir begrüßen den Frühling und erscheinen mit unserer ersten Ausgabe etwas verspätet erst im April. Die Redaktionsmitglieder hoffen aber, dass sich das Warten gelohnt hat. Wir haben wieder eine, wie wir finden, bunte Mischung zusammengestellt.

Herr Boche berichtet von einer nicht alltäglichen Begebenheit, wegen der er seine Wohnung zeitweise verlassen musste, und gibt Tipps für solche Situationen.

Herr Boche war es auch, der ein Portrait der Kunstgruppe Mexikoplatz erstellt hat und uns einen Einblick in das dortige kreative Arbeiten gibt.

Herr Frank lässt uns wieder an einer Fortsetzung seiner Geschichte von Paula teilhaben, die ihn diesmal zum Schachklub Zehlendorf führt.

Unser Redaktionsmitglied Smiley schildert seine persönlichen Erfahrungen mit einer Erkrankung, von der viele Menschen betroffen sind.

Frau Lawrenz stellt nicht nur ein Gedicht vor, hat außerdem ein spannendes Buch rezensiert, das ihr beim Lesen sehr viel Freude bereitet hat.

In diesem Heft stellen wir Ihnen außerdem das Intensiv betreute Wohnen (IBW) 50+ vor. Die Redaktion hat Fragen zum IBW 50+ formuliert. Im Interview bekommen wir die Antworten über das Projekt.

In der letzten Ausgabe schrieben wir einen Kreativ-Wettbewerb aus und baten darum, uns selbst gemalte Bilder und Fotos für diese Ausgabe zuzusenden. Auf Platz 1 wählte die Jury das Gemälde auf der Titelseite. Es stammt von Herrn Hell, dem wir hiermit herzlich gratulieren. Die eingeschickten Werke bilden eine bunte Palette sehr unterschiedlicher künstlerischer Motive und Ideen, so dass die Entscheidung uns nicht leicht fiel. Deshalb haben wir uns dazu entschlossen, außer dem Gewinnerbild auf der Titelseite auch die zweit- bis fünftplatzierten Bilder abzdrukken. Wir danken allen Teilnehmer\*innen herzlich für die Einsendung Ihrer Werke.

Wir hoffen, Ihnen gefällt unsere erste Ausgabe im Jahr.

Herzliche Grüße

*- die Redaktion -*

---

## **Impressum**

Redaktion „Geistesblitz“

Perspektive Zehlendorf e. V.

Potsdamer Chaussee 68 A

14129 Berlin

Tel. 030 224 45 40 61

Erscheinungsweise: 3-4 x jährlich

Redakteur\*innen:

M. Boche, H.-D. Frank, J. Lawrenz, Smiley

Mitarbeit: E. Eichler, I. Ruhl

Layout, Korrektur und Druck: A. Rühle

# Nachts, wenn ich nicht schlafen kann

Es ist Nacht .....

Nachts wenn ich nicht Schlafen kann, dann sehe ich mir die Sterne an.

Der Mond steht tief am Himmel, keine Wolke ist zu sehen.

Die Stadt schläft schon lange ihren Schlaf, das passiert nachts wenn ich nicht schlafen kann.

Weiter draußen heulen Wölfe ihr altes Lied.

Stille folgt

Nachts wenn ich nicht schlafen kann.

Spaziere langsam durch die Straßen um die Stimmung zu genießen, nachts wenn ich nicht schlafen kann.

Liege still in meinem Bett und starre die Decke an. Zähle Minuten und die Stunden, auch die vielen Sekunden, bis der Morgen kommt, das mache ich nachts wenn ich nicht schlafen kann.

Wirre Gedanken schwirren wie Schmetterlinge umher im Raum, es ist etwas, das ich nicht fassen kann, nachts wenn ich nicht schlafen kann.

Was erzählst du mir schon von Ruhe finden. Es wird nicht leicht für mich, denn es ist Nachts wenn ich nicht schlafen kann.

Doch irgendwann dann ist es so weit. Ich schließe die Augen und finde Ruhe, Morpheus empfängt mich in seinen starken Armen, tief und traumlos empfinde ich den Schlaf und schöpfe Kraft für den nächsten Tag, das mache ich nachts wenn ich nicht schlafen kann. Meistens sehe ich die Sterne an .....

Das passiert nachts wenn ich nicht schlafen kann.



## Erfahrungsbericht über die Erlebnisse bei einer Wohnzwischennutzung

Dies sind meine autobiografischen Aufzeichnungen.

So, jetzt wird es wohl langsam konkret. Die Baugerüste des ersten Teils der Mietshäuserreihe, in der ich wohne, sind installiert und stehen den Handwerkern jetzt zur Verfügung.

Aber bevor ich weiter schreibe, erklär ich euch erst mal, wie es dazu kam. Also, im vorigen Jahr bekam ich ein Schreiben meiner Hausverwaltung, in dem stand, dass eine Grundsanierung der Miethäuser in meiner Straße vorgenommen werden müsse und dazu alle Mieter ihre Wohnungen verlassen müssen.

Toll, und so was mir, der unter anderem eine chronische Angststörung hat. Super. Genau das, was ich mir gewünscht habe. Für mich ist nämlich existenzielle Sicherheit ein absolutes Muss, da ich sonst Panik bekomme.

Was tun in solch einer angsteinflößenden

Situation? Erst mal tief durchatmen. Nachdenken, ruhig bleiben. Ich lese den Brief nochmal durch. Wann wird die Sanierung anfangen? Gut. Es ist noch Zeit. Nochmal durchatmen. Ich benachrichtige meine Betreuer über die neue Situation. Das beruhigt mich schon mal, ich bin nicht allein mit der schwierigen, unangenehmen Situation. Das Datum des Baubeginns verschafft mir ebenfalls etwas Ruhe. Erst mal abwarten und alles auf mich zukommen lassen. Hilfe holen. Das habe ich gelernt. Gottseidank.

Die Ersatzwohnung habe ich mir zusammen mit meinem Betreuer, im Beisein des Hauswarts, angeschaut und Bilder davon gemacht. Sie ist größer als meine jetzige Wohnung und hat sogar einen Balkon. Sehr verführerisch. Aber, wie es im Leben immer so ist, man kann nicht alles haben. So liegt meine Ersatzwoh-

nung im dritten Stock. Uff. Naja. Augen zu und durch.

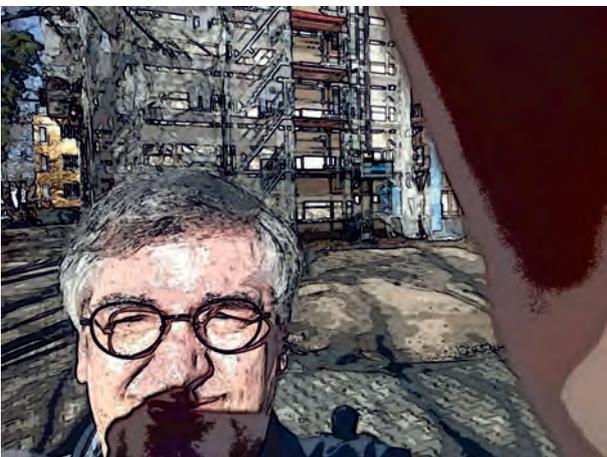
Der nächste Schritt wird die Unterzeichnung eines Vertrages sein, in dem die Formalitäten für die Benutzung der Ersatzwohnung festgeschrieben sind.

Aufregung steigt in mir hoch – was wird werden? Nach über 26 Jahren in meiner Wohnung jetzt in eine fremde Wohnung. Neue Nachbarn. Neue Umgebung. Aber zum Glück bin ich nur 200 Meter von meiner alten Wohnung entfernt. Das ist nicht ganz so schlimm.

Aber mulmig ist mir schon, trotz allen Schönredens und Vernunftdenkens.

Ich habe mir überlegt, die Situation in einzelne Etappen aufzuteilen. So ist die Herausforderung nicht ganz so bedrohlich für mich. Schritt für Schritt. Eine Aufgabe nach der anderen.

Als nächstes den Umsetzvertrag unterschreiben, Architekten sprechen wegen Schönheitsreparaturen in der Umsetzwohnung.



Ende des ersten Teils.

M. Boche

## Die Legende von Paula T. und ihrer Familie

Autobiographische  
Aufzeichnungen  
von Dieter Frank

Teil 4: Der Weg zum  
Schachklub Zehlendorf

Mir mangelte es an geistiger Beschäftigung. Daher schlug ich Paula vor, dass wir beide das Schachspiel erlernen. Ihr Bruder Lars-Ludger, genannt James, gab uns ein Übungsbuch. Damit beschäftigen wir uns. Wir bauten die Figuren auf dem Schachbrett auf, nahmen uns von jeder Figur die Funktion und das Setzen auf dem Schachbrett vor und lösten leichte Matheaufgaben.

In dem Schachbuch fand ich eine Telefonnummer vom Berliner Schachverband. Ich rief dort an, und nach kurzem Gespräch schickte mir der Mann vom Verband Unterlagen von Schachklubs in Berlin zu. Ich sagte Paula, ich würde in so einen Schachklub mal hineinschnuppern. Ich suchte mir einen Klub in Wilmersdorf heraus. Er hieß „Weiße Dame“.

Ich fuhr zu ihm hin. Ich war sehr aufgeregt. Als ich hineintrat, stellte ich mein Anliegen dem Leiter vor. Ich fing vor Angst an zu schwitzen. Schweißperlen bildeten sich auf der Stirn und ich hatte feuchte Hände. Einer forderte mich auf, mit ihm zu spielen. Ich spielte wie ein Anfänger und verlor zwei Partien.

## Die Legende von Paula T. und ihrer Familie



Damals konnte ich überhaupt nicht spielen. Ich hielt mich ca. eine Dreiviertelstunde dort auf. Dann fuhr ich nach Hause. Ich war dort, so glaubte ich, auf gesunde Leute gestoßen.

Ich war krank, damals schon, und hatte Angst, man würde mir das anmerken. Ich wusste, sollte ich den Schachklub Zehlendorf aufsuchen, durfte sich das nicht wiederholen. Ich sprach mit Paula, ob sie gemeinsam mit mir den Zehlendorfer Klub besuchen würde. Sie bejahte es. Dann rief Frau T. den Klub an, bzw. Dr. F. B., den Schachklubpräsidenten, ob ich mit Paula kommen dürfte, obwohl wir beide behindert wären. B. hatte nichts dagegen.

Das Spiellokal war im Nachbarschaftsheim Mittelhof in der Königstraße in Zehlendorf. Anfangs war ich wieder etwas aufgeregt, aber nicht so schlimm wie bei der „Weißen Dame“. Nach einer kurzen Vorstellung saßen wir beide mit B. an einem Schachbrett, er zeigte uns mit den Figuren etwas und stellte uns Aufgaben, die ich lösen konnte.

Nach einer Dreiviertelstunde verabschiedeten wir uns von ihm und bestellten uns zum Verzehr etwas vom Tresen. Dann fuhren wir nach Hause.

So fuhren wir einmal in der Woche zum Klub, machten das Training und verzehrten etwas. Ich bekam auch außer Paula noch andere Schachgegner. Das waren Schüler, Studenten und Akademiker.

Hauptsächlich spielte ich gegen Anfänger. Ich verlor und gewann.

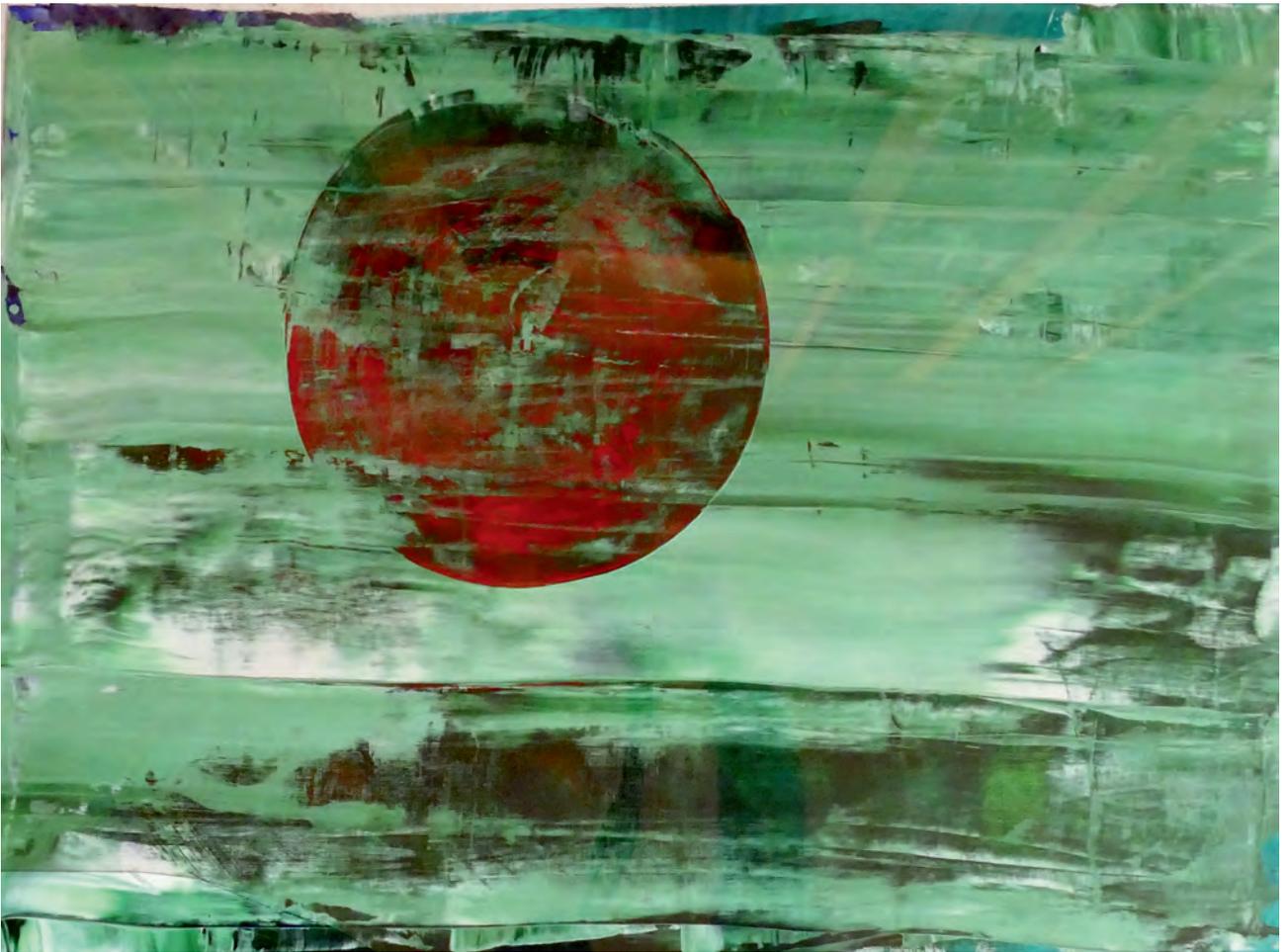
Eines Tages hieß es im Klub, es werden Leute gesucht, die gegen Bezahlung den Ausschank machen. Unter anderem fragte man mich, ob ich den Job übernehmen könnte. Ich bejahte es.

Ich musste Essen und Getränke verkaufen. Das Essen brachte ich von zu Hause mit, die Getränke bekam ich vom Mittelhof zum Verkauf.

Meine Mutter hatte dagegen nichts einzuwenden. Sie hatte die Arbeit mit der Essenszubereitung.



Pro Abend bekam ich ein Fixum. Ich machte den Ausschank nur montags, donnerstags spielte ich Schach und Paula machte den Ausschank. Um 18:00 Uhr war immer Beginn des Ausschanks.



Kunstwettbewerb  
Platz 2  
Beitrag von Frau Ihlefeldt



## Der Treffpunkt Mexikoplatz

### Die Kunstgruppe

Seit dem 21.12.1971 existierte der Verein Treffpunkt Mexikoplatz e. V., ehemals Fördererkreis Altenclub e. V. Der Förderkreis war zunächst Träger eines Altenclubs.

Seit 1990 war der Verein, Träger einer psychosozialen Kontakt- und Beratungsstelle (KBS), in der Region Zehlendorf des heutigen Bezirks Steglitz-Zehlendorf.

Seit dem 01.01.2018 ist der Träger des Treffpunktes Mexikoplatz der Verein Perspektive Zehlendorf e. V.

Das Angebot des Treffpunktes Mexikoplatz richtet sich an psychisch Kranke oder psychiatrieeerfahrene Menschen und

deren Bezugspersonen. Die Mitarbeiter stehen aber auch allen interessierten Bürgern und Bürgerinnen als Ansprechpartner zur Verfügung.

Neben vielen anderen interessanten täglichen Angeboten wird auch eine kunsttherapeutische Malgruppe unter Anleitung der Kunsttherapeutin Frau Krautz, angeboten. Diese habe ich gebeten, mir ein Interview zu geben, damit der GeistesBlitz die Malgruppe in dieser Ausgabe vorstellen kann.

Hier nun das Interview mit Frau Krautz und der langjährigen Mitarbeiterin Frau Pawlewicz, über die Kunstgruppe.

*GeistesBlitz: Herzlich willkommen, Frau Krautz und Frau Pawlewicz.*

*Vielleicht möchten Sie sich Frau Krautz, einmal kurz persönlich vorstellen?*

Fr. Krautz: Ja gern, ich bin Sozialpädagogin und Kunsttherapeutin und bin jetzt seit einem Jahr hier in der Kontakt- und Beratungsstelle. Die Gruppe, die ich anleite, steht unter dem kunsttherapeutischen Aspekt. Es geht darum, dass Menschen mit chronisch psychischen Erkrankungen hierher kommen können, um sich auszuprobieren und neue Erfahrungen machen zu können. Im Vordergrund steht die Freude und Spaß mit den Materialien. Das allerwichtigste Ziel ist es, dass die Menschen gerne freiwillig hierher kommen.

Die Gruppe hat sich in dem einen Jahr meiner Tätigkeit hier sehr gut aufgebaut, und sie ist seitdem gewachsen. Es sind jetzt acht bis zehn Personen in der Gruppe.

*Wie kam es denn dazu, dass Sie hier am Mexikoplatz, kunsttherapeutisch tätig geworden sind?*

Fr. Krautz: Die Kunstgruppe hier gab es schon länger. Ich habe mich für diese Stelle beworben. Davor hatte eine Kunststudentin hier die Kunstgruppe geleitet, die aber, so glaube ich, eine andere Herangehensweise, hatte. Für mich stand nicht so sehr im Vordergrund, Techniken und Methoden zu erlernen. Ich wollte die Erfahrung mit verschiedenen Materialien

und den Ausdruck an Gefühlen, der Teilnehmer\*innen in den Mittelpunkt meiner Arbeit stellen, was ja in der Kunsttherapie eine wichtige Rolle spielt. Ich glaube, dass es wichtig ist für Menschen mit psychischen Erkrankungen, dass sie neue Erfahrungen machen können, sich also ohne Angst, Druck oder Leistungsanforderungen ausprobieren können.

*Frau Pawlewicz, Sie sind ja schon sehr lange in der KBS Mexikoplatz als Mitarbeiterin tätig. Wie entstand denn die Kunstgruppe? Sind die Klient\*innen mit dem Wunsch an Sie herangetreten? Oder wie kam es?*

Fr. Pawlewicz: Da muss ich zurück in die graue Vorzeit der KBS. Ab 1983, also ein halbes Jahr nach meiner Tätigkeitsaufnahme, konnten wir eine Künstlerin für uns gewinnen, die damals eine Bastelgruppe initiiert hat. Die Bastelgruppe hat sich dann aber im Laufe der Zeit aufgelöst. Wir hatten dann noch eine einzelne Malerin, die eine Malgruppe ins Leben gerufen hatte. Nach 28 Jahren hat dann die Malerin aber aus Altersgründen aufgehört.

Dann wurde die Malgruppe von einer jungen Kollegin übernommen, die eine kunsttherapeutische Ausbildung gemacht hat. Nach Abschluss ihrer Ausbildung wurde aus der früheren Malgruppe eine Kunstgruppe. Der Schwerpunkt lag dann eher darin, wie erfahre ich mich, wie nehme ich mich wahr, wie geht es mir damit, was ich da gerade mache.

## Der Treffpunkt Mexikoplatz – die Kunstgruppe

*Wie lange gibt es die Kontakt- und Beratungsstelle schon?*

Fr. Pawlewicz: Seit 1971. Ich bin im April 1981 dazugekommen. Damals hatte ich hier ein Praktikum gemacht.

*Und Sie, Frau Pawlewicz, sind immer mit Frau Krautz zusammen da?*

Fr. Pawlewicz: Ja, wir sind immer zusam-

*Wie oft findet denn die Kunstgruppe statt?*

Fr. Krautz: Die Kunstgruppe trifft sich einmal in der Woche, immer am Donnerstag von 14:30 Uhr bis 18:00 Uhr.

*Ist denn die Anzahl der Beteiligten auf eine bestimmte Größe begrenzt?*

Fr. Pawlewicz: Nicht unbedingt. Das Konzept einer Kontakt- und Beratungsstelle



men da. Außer wenn wir im Urlaub sind.

*Hat da jeder seine eigenen Aufgaben? Oder ergänzen Sie sich?*

Fr. Pawlewicz: Frau Krautz hat die Leitung der Kunstgruppe und ich bin mehr im Hintergrund und bin mit für die Gruppendynamik verantwortlich.

Fr. Krautz: Wir ergänzen uns sehr gut, da Frau Pawlewicz viele Klient\*innen schon seit Jahren kennt und demzufolge auch ein gewachsenes Vertrauensverhältnis besteht.

ist ja, dass sie für alle offen steht. Wir haben keine Aktenführung, wir arbeiten anonym, das einzige ist die Freiwilligkeit. Unser Auftrag ist es, niedrigschwellig zu arbeiten, damit möglichst viele kommen und die Angebote wahrnehmen können. Durch die Raumgröße haben wir eine natürliche Begrenzung, so dass die Anzahl bei 12-14 Personen liegt. Aber dann wird es schon ganz schön eng. Wer damit nicht zurechtkommt, wird auch nicht wiederkommen. Eine vorgegebene Begrenzung der Teilnehmerzahl gibt es aber nicht.

*Kann jeder kommen, der Interesse an der Kunstgruppe hat? Stellen Sie auch die Materialien zur Verfügung oder muss sich jeder selbst seine Materialien mitbringen?*

Fr. Krautz: Wir stellen in der Regel die Materialien, da wir über einen Fundus an Materialien verfügen. Das Schöne ist, dass sich viele Teilnehmer\*innen ihre Materialien selber mitbringen, sie können dann auch zu Hause weiter an ihren Werken arbeiten, so dass sie letztendlich die gemachten Erfahrungen mit in ihren

*Bevor ich zum Ende komme, noch zwei Fragen. Wie lange dauert so eine Kunstgruppe? Eine Stunde oder zwei Stunden?*

Fr. Krautz: Die Gruppe geht von 14:30 bis 16:45 Uhr. Dann wird aufgeräumt, und im Anschluss findet die Bildbesprechung statt.

*Wie lange dauert so eine Bildbesprechung in etwa?*

Fr. Krautz: In der Regel 30 bis 45 Minuten. Die Besprechungen sind manchmal



Alltag nehmen können.

*Gibt es bestimmte Voraussetzungen zur Mitwirkung an der Kunstgruppe?*

Fr. Krautz: Nein, es gibt keine Voraussetzungen, um an der Kunstgruppe teilnehmen zu können. Man braucht keine Grundkenntnisse oder Erfahrungen.

Fr. Pawlewicz:

Die Personen, die zu uns kommen, sollten wissen, dass es hier eine kleine Einrichtung ist, die mit oben erwähnter Enge verbunden ist.

sehr intensiv.

*Gibt es eine Pausenregelung, oder macht jeder Pause, wie er gerade möchte?*

Fr. Krautz:

Die Pausen werden individuell, wie es jeder für sich braucht, gestaltet. Es gibt in der Küche Kaffee und andere Getränke.

*Im Namen unserer Redaktion vom GeistesBlitz danke ich Ihnen beiden recht herzlich für das Interview.*

Das Gespräch führte M. Boche.

# Erfahrungsbericht zur Diabetes-Erkrankung

Ich hatte unwahrscheinlich großen Durst und musste ständig trinken. Auch mein Sehvermögen ließ nach. Eine Nachbarin hat Diabetes und muss sich täglich spritzen. Sie gab mir einen Teststreifen. Man sticht sich in den Finger, tut den Blutstropfen auf den Teststreifen und schiebt den dann in das Testgerät. Mein Wert zeigte über 500mg/dL an, ich bekam einen Schreck. Der normale Blutzuckerwert liegt bei 100 bis 110.

Die Krankheit zeigte sich am Wochenende, wahrscheinlich hatte ich schon länger erhöhte Werte. Ich rief den Bereitschaftsarzt. Der wollte mich sofort ins Krankenhaus schicken.

Später erfuhr ich dann, dass ich mich bei den stark erhöhten Werten spritzen hätte müssen (Insulin). Ich ging nicht ins Krankenhaus und aß am Wochenende nur Salat. Mehrmals am Tag testete ich meinen Blutzuckerwert, langsam ging er zurück.

Am Montag ging ich sofort zu meinem Hausarzt, der verschrieb mir Medformin, die höchste Dosis, 2000 mg/Tag. Dann musste ich jede Woche einmal zum Arzt.

Er riet mir, dass ich ins Behring-Krankenhaus in die Diabetes-Ambulanz gehen sollte. Dort nahm ich an einer Diabetes-Ernährungsberatung teil. Die zeigte mir, wo es versteckten Zucker gab und welche Lebensmittel ich meiden sollte. Außerdem sollte ich damit beginnen, mein Gewicht zu reduzieren.

Da ich wenige Kohlenhydrate (Zucker) zu mir nahm (z. B. Weißbrot), nahm ich innerhalb eines halben Jahres 17 kg ab. Das Gewicht konnte ich bis heute halten.



Erfreulicherweise ist seitdem mein Diabetes-Wert gesunken, so dass ich nur noch eine Tablette Medformin (500 mg) nehmen muss. Meine Krankenkasse bot mir ein

Diabetes-Programm an, an dem ich teilnehme. Alle drei Monate wird der Langzeitzuckerwert gemessen.

Ich bin auch in einem Hausarztprogramm. Der Vorteil ist, dass mein Arzt mehr Zeit für mich hat. Wenn man ein Diabetes-Fußsyndrom hat, bekommt man kostenlose Fußpflege.

Smiley



Kunstwettbewerb  
Platz 3  
Beitrag von Herrn Schirrmeister



## Vorstellung des IBW 50+

*Seit wann gibt es das IBW50+ und wie viele Bewohner\*innen leben im IBW 50+?*

Das IBW 50+ gibt es seit Sommer 2013. Damals sind wir zunächst mit einer Klientin gestartet, nach und nach zogen weitere Klient\*innen ein. Zunächst wohnten sieben Klient\*innen im Erdgeschoss, 2017/2018 haben wir dann noch sechs weitere Plätze in der ersten Etage bekommen. Ein Zimmer im Erdgeschoss wurde damals dann zu einem Büro umgewandelt. Außerdem gibt es das IBW

50+ BEW. Mit diesem Angebot können wir noch vier weitere Personen in ihrer eigenen Wohnung betreuen.

*Was macht das IBW 50+ aus?*

Das IBW 50+ wendet sich, wie es der Name schon sagt, an Menschen, die über 50 Jahre alt sind und bereits länger mit einer psychischen Erkrankung leben.

Das IBW 50+ ist ein Angebot für Menschen, die aufgrund des Alters und/oder aufgrund ihrer Erkrankung einen höhe-

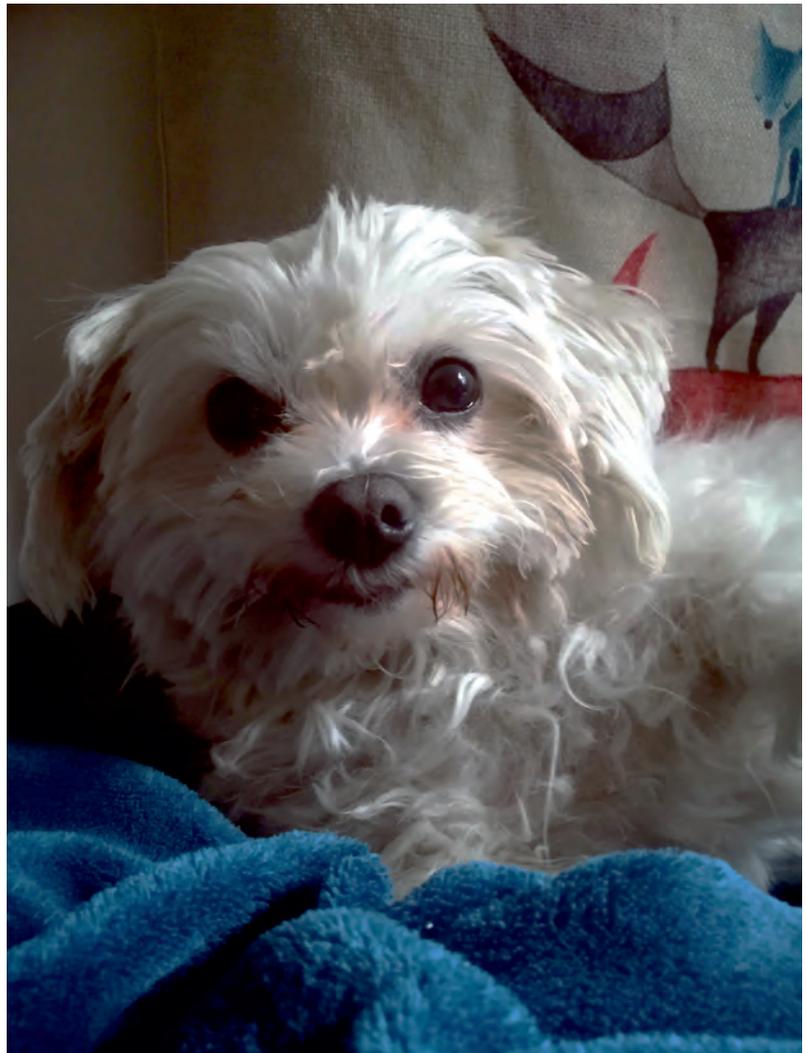
ren Unterstützungsbedarf haben. Außerdem bieten wir im Haus Gruppen an, so dass Klient\*innen, die nicht mehr so mobil sind, auch Gruppen gut besuchen können. Wir möchten unseren Klient\*innen ein Umfeld schaffen, in dem sie sich auch länger wohlfühlen und in ihrem eigenen Tempo Fortschritte machen oder das bisher Erreichte möglichst lange erhalten können. Da bei uns auch eine Altenpflegerin und eine Krankenschwester arbeiten, können wir auch noch besser auf altersbedingte Beschwerden eingehen.

*Wie viele Mitarbeiter gibt es im IBW 50+ und welche Qualifikationen haben sie?*

Im IBW 50+ arbeiten insgesamt sieben Kolleg\*innen. Bei uns ist auch ein dualer Student tätig, der an zwei Tagen in der Woche in der Hochschule ist und an drei Tagen im IBW 50+. Für die Nacht- und Wochenenddienste haben wir außerdem rund 14 studentische Mitarbeiter\*innen.

Unsere Mitarbeiter\*innen kommen aus ganz unterschiedlichen Berufsgruppen. Bei uns arbeitet ein Psychologe, Sozialarbeiter\*innen, Sozialpädagogen\*innen und – wie schon erwähnt – auch Pflegekräfte.

Nicht unerwähnt bleiben sollte Luna, die kleine Malteserhündin, die seit 2013 ebenfalls im IBW 50+ gewissenhaft mit-



arbeitet. Als Welpen der Hündin einer Klientin wurde sie von Frau Eichler adoptiert. Lunas Kompetenzbereich umfasst neben Herzerweichung auch das Spenden von Trost und das Zaubern eines Lächelns auf jedes Gesicht.

*Wie viele Mitarbeiter sind in der Woche vor Ort, wie viele sind es am Wochenende?*

Das Fachpersonal, also sechs Personen, sind in der Woche über den Tag verteilt da. Unsere Arbeit ist in verschiedene Dienste eingeteilt. Der Frühdienst kommt um 8:00 Uhr und der Spätdienst endet um 20:00 Uhr. Für die Zeiten dazwischen gibt es auch Zwischendienste. Mitarbeiter arbeiten im Bezugsbetreuungssystem, das heißt, alle Klient\*innen haben einen



Bezugsbetreuer bzw. Hauptbetreuer und eine\*n Co-Betreuer\*in in Vertretung. Da wir ja unterschiedliche Dienste haben, sind wir aber alle für alle Klient\*innen selbstverständlich ansprechbar.

*Wie sieht der Dienst am Wochenende und nachts aus?*

Abends um 19:45 Uhr kommt eine studentische Mitarbeiterin oder ein studentischer Mitarbeiter ins IBW 50+. Zunächst gibt es eine Übergabe. Die studentischen Mitarbeiter bleiben dann bis morgens um 8:00 Uhr. Dieser Nachtdienst ist aber ein Bereitschaftsdienst, das heißt, die Kolleg\*innen dürfen sich später am Abend hinlegen und können aber in Notfällen von den Bewohner\*in-

nen angerufen und geweckt werden.

Ab Freitagabend um 20:00 Uhr bis Montagmorgen um 8:00 Uhr sind dann ebenfalls studentische Mitarbeiter\*innen vor Ort. Deren Dienste am Wochenende sind ebenfalls eingeteilt in Früh-, Spät- und Nachtdienste.

Die studentischen Mitarbeiter\*innen bieten am Wochenende auch Programm an, es werden z. B. kleinere Ausflüge unternommen, miteinander eingekauft oder auch zusammen gebacken.

*Welche Freizeitangebote gibt es im Haus?  
Welche Pflichttermine gibt es?*

Wir bieten für unsere Bewohner\*innen im Haus verschiedene Gruppenaktivitä-

ten an. Einmal wöchentlich finden eine Bewegungsgruppe und ein Gedächtnistraining statt. Außerdem gibt es eine Kreativgruppe, die auch einmal in der Woche zusammenkommt.

Auf jeder der beiden Etagen gibt es außerdem eine WG-Runde. Diese ist für alle Bewohner\*innen verpflichtend. Dienstags und freitags haben wir zudem eine Kochgruppe. Dienstags werden ausschließlich vegetarische Gerichte zubereitet.

Einmal im Monat findet das gemeinsame Kaffeetrinken statt. Hierzu können auch die anderen Klient\*innen aus dem Bereich (also BEW Obdach und TWG1) kommen.

Im Sommer grillen wir auch schon mal gemeinsam auf der Terrasse oder trinken dort Kaffee und essen Kuchen.

*Wie ist das Putzen geregelt?*

Es gibt auf jeder Etage eine Putzplan. Jede\*r Klient\*in ist immer für zwei Wochen für die Reinigung eines bestimmten Teils der Gemeinschaftsräume zuständig, also z. B. für die Küche oder die Dusche. Diejenigen, die hierbei Unterstützung benötigen, erhalten sie selbstverständlich von ihren Bezugsbetreuer\*innen.

Für die Bewohner\*innenzimmer sind die Klient\*innen jeweils selbst zuständig. Auch hier können sie selbstverständlich die Mitarbeiter\*innen um Unterstützung, z. B. in Form von Anleitung, bitten. Für



die einzelnen Bewohner\*innenzimmer gibt es keinen festen Putzplan.

*Können die Zimmer von den Klient\*innen selbst gestaltet werden?*

Die Zimmer sind beim Einzug nicht möbliert, es gibt aber in jedem Zimmer einen Einbauschränk und ein Waschbecken mit Spiegel. Alles Weitere können die Klient\*innen selbstverständlich selbst gestalten. Viele verschönern ihr Zimmer z. B. mit Bildern oder einem Wandkalender. Auch bei der Auswahl der Möbel haben die Klient\*innen freie Hand.

Uns ist es aber auch wichtig, dass die Gemeinschaftsräume schön gestaltet und ausgestattet sind. Die Kreativgruppe bastelt deshalb passend zu den Jahreszeiten und zu Festtagen wie Ostern und Weihnachten z. B. Fenster- oder Tischschmuck.

*Die Fragen erstellte die Redaktion des GeistesBlitz gemeinsam.*

## Buchrezension

Wenn einer sagt, dass Schafe dumm sein sollen, der kennt nicht die Herde von Schäfer George Glenn.

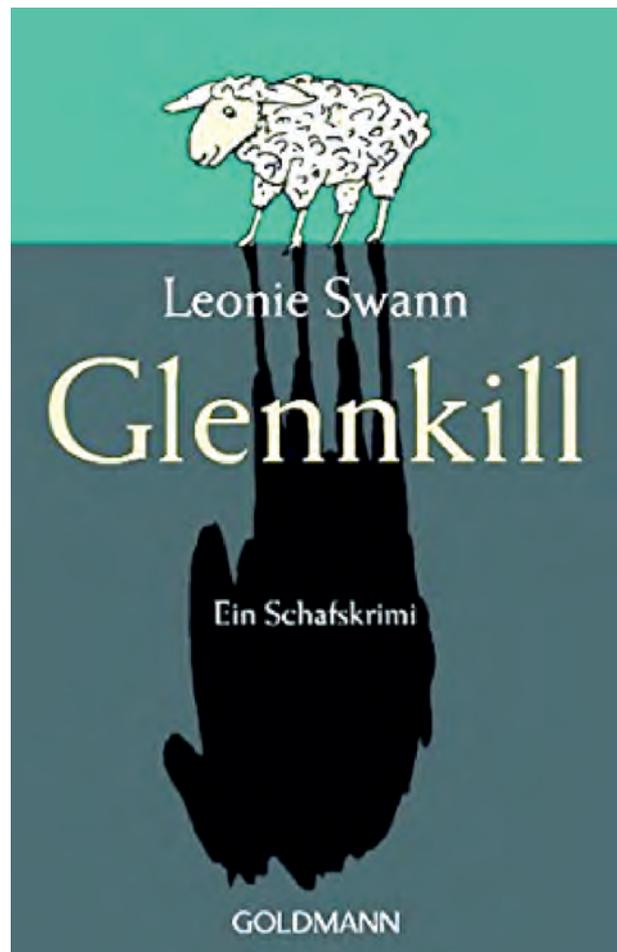
Natürlich sind die Schafe geschockt, als der Schäfer tot im Gras der Weide gefunden wird. Ein Spaten steckt in seiner Brust und er sieht echt tot aus.

Warum wurde der Schäfer nur umgebracht? Wer wollte ihm etwas böses? Das ruft das klügste Schaf der ganzen Herde auf den Plan. Miss Maple fängt an sich für den Fall zu interessieren.

George hat seinen Schafen zum Glück Geschichten vorgelesen, und so fangen die Schafe an, das Problem auf eine humoristische Art und Weise zu lösen. Die Schafe verfolgen die Spur des Täters und kommen den Geheimnissen der Menschenwelt auf die Schliche. Schließlich gelingt es ihnen, den Fall zu lösen und den Mörder ihres Schäfers zu finden.

Es handelt sich um eine Geschichte, bei der ich das eine oder andere Mal sehr schmunzeln oder auch laut lachen musste. Die Charaktere der Tiere sind gut wiedergegeben und man kann sich wunderbar vorstellen, wie die Herde unter der Führung von Miss Maple anfängt, sich um alles zu kümmern.

Die einzelnen Schafe sind in ihrer ganzen Art wunderbar beschrieben. Da haben wir z. B. Mopple the Wale, das dickste und flauschigste Schaf der ganzen Herde. Außerdem hat Mopple die Fähigkeit, sich alles zu merken, was man ihm sagt.



Leonie Swann:  
Glenkill. Ein Schafskrimi.  
Verlag: Goldmann  
384 Seiten, Taschenbuch  
9,99 Euro

Sir Ritchfield ist der Leitwiddler der Herde, aber leider nicht mehr der Jüngste.

Mehr möchte ich nicht verraten, denn diese Geschichte selber zu lesen macht einfach nur Spaß. Zwischendurch musste ich sehr viel lachen und auf die eine oder andere Weise grinsen. Wer also eine Geschichte lesen möchte, die recht hintergründig ist, eine Menge Humor besitzt und in einer sehr leichten Art und Weise geschrieben ist, der sollte die Geschichte der Schafe von Glennkill lesen. Ich sehe Schafe seitdem mit anderen Augen.

J. Lawrenz



Kunstwettbewerb  
Platz 5  
Beitrag von Herrn Krisztian



Kunstwettbewerb  
Platz 4  
Beitrag von Herrn Krisztian